

ARKTIS

© iStockphoto/Alexander Halermann

NOCH EINMAL ZURÜCK zur *Einsamkeit*

Hans Oddvik überwinterte 1966 in der wilden Natur Spitzbergens. Mit dem Postschiff im Nordpolarmeer auf Erinnerungstour.

TEXT **ALEXANDRA KOLBECK** FOTOS **INGE JUCKER**

Das einzig Laute ist die Stille. Hans Oddvik hat sich schnell wieder an sie gewöhnt, selbst nach 42 Jahren ist ihm die Einsamkeit noch vertraut. Sanft lässt der 76-Jährige den Blick über die arktische Tundra gleiten und seine Gedanken schweifen zurück ins Jahr 1966, als er in der Bucht von Signehamna auf Spitzbergen überwinterte. «Es hat sich nicht viel verändert hier», stellt Oddvik fest und steigt hinan über die bemoosten Hügel, auf eine alte und offenbar noch immer intakte Trapperhütte zu: Camp Zoe, erbaut von «Eisbärenkönig» Henry Rudi anno 1911.

Die Erzählungen über den berühmten Walfänger und Jäger hatten Hans Oddvik von klein auf gefesselt – so sehr, dass er als 33-Jähriger beschloss: «Ich erprobe das Abenteuer selbst!» Geboren und aufgewachsen auf dem norwegischen Festland, wählte der gelehrte Erzieher den Archipel von Spitzbergen für seine Tour in die wilde Natur. Lediglich zwei Schlittenhunde begleiteten ihn in die eisig dunkle Landschaft zwischen Gletschern und Eisbären. «Damals war ich nicht verheiratet, hatte keine Kinder. Somit konnte ich das Wagnis eingehen», merkt Hans Oddvik an.

18 oder 19 Eisbären mussten vor Oddviks Gewehrlauf ihr Leben lassen – wie viele «Könige der Arktis» der einstige

Trapper während seines Abenteuers am 80. Breitengrad in Notwehr erschoss, weiss er heute nicht mehr genau. Indes: Wie sein eigenes Leben am seidenen Faden hing, wenn ihm manch ausgewachsener weisser Riese mit bis zu 600 stattlichen Kilos gegenüber stand, daran erinnert sich der 76-Jährige noch, als wärs gestern gewesen.

Die Kälte hat das Wasser im Krossfjord tintenblau gefärbt, laut knackend treiben mannshohe Eisbrocken vorbei. ▶

In Longyearbyen, dem grössten Ort auf Spitzbergen, stehen im Sommer die beliebten Motorschlitten eingemottet herum.





«Wer einen Traum hat,
sollte ihn sich erfüllen.»

Eisbären sind neugierig – und meistens hungrig: In der Vibebukta stapft er von Scholle zu Scholle auf die Beobachtenden zu.

INFOS

Anreise

Gäste wie Einheimische gelangen mit Linienflügen zwischen Oslo oder Tromsø und Longyearbyen auf den arktischen Archipel.

Klima und Reisezeit

Die übliche Reisezeit für Spitzbergen liegt zwischen Ende Juni und Anfang September, hinzu kommt eine kleine Spätwintersaison von Ende März bis Ende April/Anfang Mai.

Hotels

Spitsbergen Hotel, Longyearbyen, Tel. +47/7902 6200, www.spitsbergentravel.no; Zimmerpreise ab 70 Franken pro Person; Radisson SAS Polar, Longyearbyen, Tel. +47/7902 3450, www.radissonsas.com; Zimmerpreise ab 130 Franken pro Person.

Buchen

Ihr Reisebüro kennt die Arktis-Spezialisten, die Reisen zu Wasser und zu Land anbieten.

Infos

Visit Norway, ABC-Strasse 19, DE-20354 Hamburg, E-Mail: germany@innovationnorway.no, www.visitnorway.de

Web

www.svalbard.net

«Einmal wachten tausend Schutzengel über mich», erzählt Hans Oddvik. Widrige Wetterbedingungen zwangen den Abenteurer, sein Zelt auf dem Packeis aufzuschlagen. «Nachts wachte ich von einem lauten Knall auf: Die Eisfläche unter meinem Lager war abgebrochen und trieb als Scholle auf dem offenen Meer.» Nur mit Mühe und unter Todesangst, wie Hans Oddvik gesteht, gelang es dem Trapper und seinen beiden Hunden, ans rettende Ufer zu gelangen: «Dabei musste ich auf einer Distanz über drei Kilometer von Scholle zu Scholle springen, um endlich Land unter meine Füße zu bekommen.» Oddvik schweigt. Lange.

Die Strapazen von 1966 haben ihn härter gemacht – und gelassener. «Wer einen Traum hat, sollte ihn sich erfüllen», rät der 76-Jährige. Seine eigene Abenteuerlust hat der einstige Trapper längst gestillt, sie ist Vergangenheit. Und dennoch lockte ihn sein Überlebenskampf von damals noch einmal an den Ort des Geschehens zurück, wenngleich um ein Vielfaches annehmlicher: Auf der MS Nordstjernen, einem nostalgischen Postschiff der Hurtigruten, nimmt Oddvik diesen Abend seinen Ehrenplatz am Tisch von Kapitän Knut Storö ein, lässt draussen die raue Fjordlandschaft und in seinem Innersten wohl die Erinnerungen an den Winter 1966 vorüberziehen.



Der Samarin-Gletscher «ergiesst» sich ins Meer.



Hans Oddvik vor der Trapperhütte, die Henry Rudi 1922 gebaut hat.

© Alexandra Kolbeck

Von den waghalsigen Abenteuern des betagten Norwegers auf Spitzbergen vor 42 Jahren weiss kaum einer der rund 95 Passagiere, die die Westküste des wetterzerklüfteten Eilands an vier Tagen bereisen. Beeindruckt von der wildromantischen Bergwelt inmitten des Nordpolarmeers samt seiner atemberaubenden Flora und Fauna, geschafft von diversen Landgängen per Tenderboot und in Sprachlosigkeit versetzt beim Anblick der 50 Meter hohen Abbruchkante des Lilliehöökglätschers, nehmen die Reisenden den schweigsamen Eigenbrötler Hans Oddvik auf dem Hurtigruten-Dampfer wohl nur am Rande wahr.

«Das ist auch gut so», lacht der 76-Jährige – denn: Zu viel Aufmerksamkeit ist ihm ohnehin unangenehm, peinlich gar fast. Die Reduktion auf sich selbst in der Einsamkeit indes macht einen wahren Trapper aus. Insgeheim ist Hans Oddvik noch immer einer – obwohl er seit 42 Jahren auf dem norwegischen Festland wieder unter Menschen lebt. ●



Diese Bartrobbe äugt kurz zu den Besuchern im Schlauchboot herüber, um gleich wieder einzunicken.

INSERAT

fespo 1/2 hoch